

Weil nichts über einen guten Beschützer geht.



New Impreza 4x4 ab Fr. 24'080.-.
Das sicherste Familienfahrzeug.



Die zwei sichersten Familienfahrzeuge:
New Impreza 4x4 und New Subaru XV 4x4.

Sicherheit ohne Aufpreis.
Symmetrical 4x4
Boxermotor
EyeSight Fahrerassistenz-System
Advanced Safety Package ¹
Lineartronic

Der urbane, moderne Kompaktallrounder. Sicherer denn je, stärker denn je. 1.6-Liter-Modell (114 PS) mit dem kleinsten Verbrauch in seiner Klasse (C-Segment, symmetrischer 4x4, Lineartronic, 1.6-Liter-Benziner). 2.0-Liter-Modell mit 156 PS. Lineartronic-Automat mit 7-Gang-Manual-Modus (Schaltwippen). Top-Audio-Anlage.

subaru.ch SUBARU Schweiz AG, 5745 Safenwil, Tel. 062 788 89 00. Subaru-Vertreter: rund 200. multilease.ch. Unverbindliche CO₂ 159 g/km (37 g/km*), Verbrauch gesamt 7,0 l/100 km, Fr. 35'800.- (inkl. Metallic-Farbe). Impreza 1.6i AWD Advantage, Lineartronic, Neuwagenmodelle (markenübergreifend): CO₂ 133 g/km. *CO₂-Emissionen aus der Treibstoff- und/oder Strombereitstellung.



Preisempfehlung netto, inkl. 7,7% MwSt. Preisänderungen vorbehalten. Abgebildetes Modell: Impreza 2.0i AWD Luxury, Lineartronic, 5-türig, 156 PS, Energieeffizienz-Kategorie G, CO₂ 148 g/km (34 g/km*), Verbrauch gesamt 6,5 l/100 km, Fr. 24'080.- (Farbe Pure Red). Durchschnitt aller in der Schweiz verkauften Modelle Swiss Plus und Luxury.

MARTI

Junge Mama

Unsere Autorin wurde schwanger, kaum erwachsen. Und dann nochmals, knapp vor der Menopause. Ihre Einsichten zur ewigen Frage «Wann ist der richtige Zeitpunkt für ein Kind?».

Alte Mama

Text Sonja L. Bauer

Zwischen meinen beiden Schwangerschaften liegen 17 Jahre. Ich habe zwei Einzelkinder. Vernünftig ist das nicht. Doch was ist schon Vernunft versus Sinnlichkeit? Ich erlebte mir das Leben von Tag zu Tag in stets weiteren Kreisen. Wie ein Baum, der seine Möglichkeiten in Ringen zählt. Die erste Schwangerschaft war nicht geplant, ich war 21. Im Jahr 1989 war bei jungen Menschen die Liebe vogelfrei und Aids noch weit weg. Dazu kam mein unreifes Selbst-

vertrauen im Gegensatz zur viel zu vehement gelebten, fast trotzig Selbstbestimmtheit. An eine Abtreibung verschwendete ich keinen Gedanken. Ich hatte eine klare, meinen Werten entsprechende Haltung. Dennoch: Der Realität allein gegenüberzustehen war eine Herausforderung. Dann, 17 Jahre später, die zweite, geplante Schwangerschaft. Die beiden unterschieden sich wie Wasser und Wind.

Aber was ist nun besser: Eine junge Mutter zu sein oder eine bereits reifere? Zwei Plädoyers im Namen von Jugend und Reife.



Ihr Kind gehört zu ihr wie die Hand zum Arm: die Autorin 1990 mit ihrem erstgeborenen Sohn.

Auch mit Kind war alles möglich

In meinem Bauch wuchs ein Junge. Mein Umfeld war betroffen über meine unverhoffte, frühe Schwangerschaft. Familie und Freunde kannten meine Lebensträume und wussten, dass ein Leben dafür nicht ausreichen würde. Was ich meinerseits nicht verstand: Weshalb sie sich alle so sorgten. Auch mit Kind war alles möglich. Jedenfalls wenn Frau, so wie ich, in einem privilegierten Land lebte, eine liebende und treue Familie hatte sowie eine solide Ausbildung. Und so liess ich kurzerhand alle fremden und eigenen Sorgen in der Schweiz zurück und flog, mithilfe meines späteren Ehemannes, für Monate nach Australien. Doch auch am anderen Ende der Welt lagen Frage, Zweifel oder Mitgefühl im Blick unserer Gegenüber: «Ist sie sich bewusst, worauf sie sich eingelassen hat?» «Schafft sie das, so jung mit Baby?» «Sie ist ja selbst noch kaum erwachsen. Ist es gut für das Baby, wenn Kinder Kinder kriegen?» Und gegen Ende der Reise wurden die Blicke zu Worten und die Worte zu stillen Vorwürfen: «Was tust du so weit weg von daheim, du bist schwanger! Das Kind könnte jeden Moment zur Welt kommen!» So, als bekäme in Australien niemand ein Kind.

Dass medizinisch etwas schief gehen könnte, daran dachte ich in keinem Augenblick. Vielmehr ärgerte ich mich, wieder daheim, über die Bemerkungen meines Umfeldes: «Wann richtest du endlich das Zimmer für dein Baby her?» Oder: «Bist du vorbereitet, falls du ins Spital musst?» Ich genoss den sichtlichen Schock meiner Bekannten, wenn ich antwortete: «Mein Kind wird in einem Koffer schlafen, den ich jederzeit zuklappen kann, wenn ich verreisen will.»

Wie mutig, nein zutiefst unvernünftig es war, sich im siebten Monat mit ein bisschen Proviant für ein paar Wochen – damals gab es noch keine Handys – via Segelboot auf einer Insel des Great Barrier Reef, allein mit dem Freund und ein paar Goannas (Riesenwarane) aussetzen zu lassen, sah ich erst viele Jahre später. Wenn ich heute

daran denke, was alles hätte passieren können, erschauere ich. Aber ich weiss auch, wie sich Unbeschwertheit und Verrücktheit anfühlen: gut. Ich lernte früh, dem Leben grundsätzlich zu vertrauen. Neun Monate hatte ich versucht, zu verdrängen, dass ich bald nicht mehr allein durchs Leben gehen würde. Hatte mich widersprüchlichen Gefühlen, tiefen Unsicherheiten und oft unschönen Gedanken stellen müssen und die Erfahrungswerte anderer ins Leere laufen lassen. Äusserlich war die Schwangerschaft ein sichtbarer Prozess. Doch innerlich dauerte er lange über die Geburt hinaus: Hinter dem Kind her stolperten noch lange ein unreifer Geist und eine unsichere Seele.

Hinter dem Kind her stolperten noch lange ein unreifer Geist und eine unsichere Seele

Trotz des überwältigenden Glücksgefühls, das ich nach der Geburt verspürte, und einer Zeit, die aus dem Blickwinkel der Jugend der Ewigkeit ähnlich sieht, gab es manches, das ich mir vorwerfe: Dass sich meine jugendlichen Bedürfnisse vor diejenigen des Babys drängten. Dass ich oft hilflos war und überfordert im langen Alltag zwischen Beruf und Kinderbetreuung. Ungeduldig und wenig gelassen. Und sehr allein, da niemand in meinem Alter ein Kind hatte.

Ich lebte mittlerweile in Süddeutschland, während Familie und Freunde in Bern waren. Die langen Tage ohne Gesprächspartner auf Augenhöhe wirkten zermürbend. Für meinen Sohn war ich eine Freundin, statt die Mutter, die er dringend brauchte, um sich geborgen zu fühlen. Die Vorteile: Alles war möglich. Mein Kind gehörte von nun an zu meinem Leben wie die Hand zum Arm. Mit allen Vor- und Nachteilen, die eine Symbiose mit sich bringt. Eine Schwangerschaft in jungen Jahren bringt weniger Sorgen, weniger Ängste, manchmal tiefe Einsamkeit. Der Körper ist fit, der Geist neugierig, die Seele mutig und dehnbar. Eine junge Mama verwirklicht auch mit Kind ihre Träume. Und ist trotzig genug, sich nicht darum zu kümmern, was andere denken und sagen.



Gelassen und ruhig, wie seine Mutter: Die Autorin mit ihrem jüngeren Sohn im Jahr 2008.

Ein Schub von Sanftmut, Schönheit und Reife

17 Jahre später beschlossen mein Mann und ich, nochmal ein Kind zu bekommen. Ich war sofort schwanger, mit 39. So, als hätte mein Körper längst darauf gewartet. Neu war, dass ich mich enorm auf das Kind freute. Umso trauriger war ich zugleich, dass ich dies während der ersten, unverhofften Schwangerschaft zu wenig vermocht hatte. Die späte Schwangerschaft konfrontierte mich auf eine nie geahnte Art mit derjenigen meiner frühen Jugend: Ich erlebte sie bewusster, selbst, wenn die Zeit flog. Ich war gelassener, wissender, selbstsicherer, ruhiger. Mein Umfeld freute sich mit mir. Nahm mich ernst. Staunte ein bisschen. Allerdings darüber, dass 17 Jahre zwischen meinen Kindern liegen. «Mit dem gleichen Mann?», klang es manchmal unverhohlen. Wie gern die Menschen sich das Leben berechenbar wünschen, lässt mich stets aufs Neue schmunzeln.

Die neue Schwangerschaft schien mir einen Schub von Sanftmut, Schönheit und Reife zu schenken, die sofort wahrgenommen und reflektiert wurden. Niemand hätte mir einen Blick des Misstrauens zugesandt. Höchstens ein kleines Bedauern konnte ich ab und an in einem Augenwinkel lesen. «Wenn das Kind 20 ist, bist du schon 60.» Oder: «Hoffentlich darfst du deine Enkelkinder noch kennenlernen.»

Ich richtete mit Freude das Kinderzimmer ein. Nahm mir Zeit für mein Ungeborenes und mich. Schrieb, las, staunte, träumte einfach, statt den Träumen hinterher zu rennen. Ich hatte eine unsägliche Energie für meine Arbeit. Jüngere Mütter sprachen mich an. Plötzlich war ich, die viel zu junge Mama, eine Oma-Mama, deren Rat gesucht wurde. Schliesslich war mein grosser Sohn ja bereits 17. Wohl geraten, zuvorkommend, gut ausgebildet, die Mama noch jung.

Als das Baby auf die Welt kam, hatte ich vor allem Zeit für die Liebe. Ich sah erneut das Wunder der Geburt und des Mutterseins. Ich reflektierte es jedoch dankbarer und demütiger. Begrüsste die

Gesundheit meines Sohnes nicht mehr so selbstverständlich und beinahe übermütig wie in jungen Jahren. Ich genoss jeden Tag. Mein kleiner Sohn und ich wuchsen derart zusammen, dass ich im Alltag darauf angesprochen wurde, wie wohltuend es sei, zu spüren, wie gut es einem geliebten Kind gehe. Wie wichtig die Liebe als sinn- und seelenvolle Investition in die Zukunft eines Menschen sei. Die Auswirkung: Auch mein Sohn war gelassen und ruhig. Ein Spiegelbild. Doch gerade dies lässt sich – wie gut ich dies wusste – eben nicht erzwingen. Erfahrung ist wie ein fertig gemaltes Bild, während die Unerfahrenheit erst aus ein paar Strichen besteht. Ich konnte einfach Mutter und glücklich sein und geniessen: Stundenlang mit meinem Kind im Wald Steine schichten, vorlesen, singen, mit Bäumen reden.

Diese innige Zeit hat meinen zweiten Sohn über die Schwere der Trennung von Mama und Papa – nach 28 gemeinsamen Jahren – hinweg getragen. Dessen bin ich sicher. Nun, allein in einer kleinen Wohnung, als freischaffende Journalistin, werde ich zum zweiten Mal im Leben mit einer grossen Herausforderung konfrontiert. Denn plötzlich ist das Alter ein Thema: Im Beruf, als Freundin, als Mutter. Denn, aller Gelassenheit zum Trotz, bin ich dünnhäutiger geworden. Unmittelbar spüre ich

meine 50 Jahre: Wo zuvor nur eine Zahl war, sind nun viel zu viele aus der Zeit quellende Erlebnisse. Der Körper wird schneller müde. Wo ich mit dem Älteren auf Bäume kletterte, bleibe ich beim Jüngeren artig auf dem Boden. Fehler mache ich manchmal dieselben wie vor vielen Jahren: Weil auch er kein Geschwisterchen in gleichem Alter hat, konzentriere ich mich manchmal zu arg auf meinen Jüngeren. Bin vielleicht zu nachsichtig und inkonsequent. Jetzt, wo die Kinder meiner Freunde gross sind und sie sich Gedanken machen, in welches Theater sie am Abend gehen, lege ich mich neben meinen klugen Zehnjährigen und kuschle mich mit ihm in den Schlaf.

Fehler
mache ich
manchmal
dieselben
wie vor
vielen Jahren



Jetzt gewinnen: MyMia Wickeltasche von Nuvita

Eine Tasche für alle Fälle

Mit der MyMia Wickeltasche von Nuvita sind Sie bestens ausgerüstet. Sie können die sehr geräumige Tasche als normale Tasche benutzen oder am Kinderwagen befestigen. Dazu ist sie wasserdicht und sehr pflegeleicht. Die Tasche lässt sich farblich selber zusammenstellen, je nach Geschmack. Das grösste Highlight ist das Gewicht dieser Wickeltasche: Sie ist nur 700 Gramm schwer.

«wir eltern» und Margaretha's Bébé- und Kinderparadies verlosen **2 Wickeltaschen im Gesamtwert von ca. 245 Franken.**

Bei uns ist aber keiner ein Verlierer. In Margaretha's Bébé- und Kinderparadies in Wetzikon gestalten und füllen Kinder ihr Plüschbärchen nach Wunsch auf und schaffen so eine enge Bindung zum neuen Kuschelfreund. **10 selbst gefüllte Bären sind zu gewinnen – alle weiteren Verlosungsteilnehmer erhalten einen Gutschein von 50 Prozent auf das Plüschtier.** Preis pro Plüschtier: Fr. 39.90

Das Los entscheidet, wer gewinnt. **Mitmachen und gewinnen!**
→ wireltern.ch/glueckslos
Teilnahmeschluss: 30. September 2018



HEBT SICH AB.

In Schnelligkeit und leisem Waschen.



Das 3D-Powerclean von Schulthess ist revolutionär: tadellos saubere Wäsche in nur 57 Minuten. Und der extra leise Motor sorgt dafür, dass Sie das perfekte Ergebnis sehen, aber nicht hören. Mehr Infos: schulthess.ch/mehr-freizeit

Swissmade

SCHULTHESS